

dieselbst der ebenso heilige als gelehrte Mönch Sophronius aus Palästina an Cyrus richtete, der ihm die 9 Artikel vor ihrer Publication zum Lesen mittheilte. Ergreifend war der Widerspruch, den Sophronius sofort gegen die Artikel erhob. Er sei, erzählt Maximus, dem Cyrus zu Füßen gefallen und habe ihn unter Thränen beschworen, jene Artikel nicht vom Ambo zu verkündigen, da sie offenbar apollinaristisch seien (Ep. ad Petrum, bei Migne, PP. gr. XCI, 143). Mit diesem Worte hatte Sophronius die Irrlehre der Monotheliten ganz treffend charakterisirt. Denn ließen sie die Stelle des freien menschlichen Willens in Christus durch den göttlichen Willen vertreten sein, sokehrten sie in der That zur Ansicht des Apollinaris zurück, der lehrte, der Logos habe die Stelle der menschlichen Seele vertreten. Wohl nahmen sie, um nicht offen einen bereits verworfenen Irrthum zu bekennen, eine menschliche Seele in Christus an, aber nur zum Schein. Wer nicht eine aus sich thätige, sondern nur eine gleich einem leblosen Instrumente in Bewegung gesetzte Seele in Christus anerkennt, der spricht ihm thatsächlich die menschliche Seele ab. Durchaus berechtigt war also der von Sophronius gegen die Unionsurkunde erhobene Widerspruch; er blieb indeß ohne Wirkung. Man mußte, sagte Cyrus, um Seelen zu gewinnen, hie und da im Ausdruck nachgeben, und über Worte zu streiten, wo das Seelenheil von vielen Tausenden auf dem Spiel stehe, sei sehr unpassend (Ep. Serg. ad Hon., Hard. III, 1315). Diese Rücksichten ließen Sophronius in einem Falle, in welchem der Glaube in Frage stand, sehr kalt; doch reiste er auf Cyrus' Vorschlag hin nach Constantinopel, um den Patriarchen Sergius als Schiedsrichter zu befragen. Daß dieser sich nicht für die Lehre von zwei Willen und zwei Wirkungsweisen in Christus gewinnen ließ, war klar, da er ja, was aber Sophronius gar nicht ahnen konnte, der eigentliche Urheber der Irrlehre war. Dennoch versprach er, Cyrus von Alexandrien zu raten, er solle jetzt, nachdem die Union hergestellt, weder von einer noch von zwei Wirkungsweisen zu sprechen gestatten. Der listige Häretiker wußte, daß der Irrthum fortwuchern und seine Früchte zeitigen würde, sobald nur die entgegengesetzte orthodoxe Lehre beseitigt blieb. Daß auch Sophronius, wie Sergius im Briefe an Honorius behauptet, damit zufrieden gewesen, ist sehr unwahrscheinlich. Sein nachheriges Verhalten spricht dagegen. Er ward bald nach seiner Rückkehr nach Jerusalem zum Patriarchen dieser Stadt erwählt (634), hielt mit seinen Bischöfen eine Synode, welche die monothelitische Lehre verurtheilte, und versandte ein ausführliches Synodalschreiben, das den Glauben der Kirche namentlich bezüglich der doppelten Wirkungsweise Christi sehr bestimmt entwiderte (Hard. III, 1258).

Die Kunde von der kürzlich geschehenen Erhebung des Sophronius auf den Patriarchenstuhl von Jerusalem ließ Sergius befürchten, daß dessen Synodica auch nach Rom gelangen und dort der

Sache des Monothelitismus schwere Nachteile bringen werde. Deshalb bemühte er sich, noch zuvor den Papst Honorius in sein Netz zu ziehen. Inwiefern ihm das gelang, s. im Art. Honorius (VI, 232 ff.). Kurze Zeit nach Empfang der Briefe von Honorius verfaßte Sergius ein Actenstück, welches aber erst nach dem Tode des Papstes veröffentlicht wurde. Es ist dieses die Ekthesis des Kaisers Heraclius, in welcher gesagt wird, man solle weder von einer noch von zwei Wirkungsweisen sprechen, während doch „Ein Wille in Christus“ bekannt wurde. Daß und wann Sergius sie verfaßt hat, sagt uns Kaiser Heraclius selbst. Derselbe schrieb im Anfang des Jahres 641 an Papst Johann IV.: „Die Ekthesis ist nicht von mir, und ich habe ihre Abfassung nicht befohlen, sondern Patriarch Sergius hat sie vor fünf Jahren gefertigt und mich bei meiner Rückkehr aus dem Orient gebeten, sie mit meiner Unterschrift zu publiciren“ (vgl. Hefele, Conc.-Gesch. III, 2. Aufl., 178). Hiernach wurde sie ungefähr 636 verfaßt, dann aber geheim gehalten und erst, nachdem die Nachricht von Honorius' Tod und Severins Wahl nach Constantinopel gekommen war (vgl. Ep. Cyr. ad Serg., bei Hard. III, 803), also etwa im November 638, vom Kaiser publicirt (vgl. Hefele a. a. O. 178 f.). Aus diesen Daten erhellt das gottlose Spiel, welches man in Constantinopel mit Honorius' Briefen trieb. Sergius hatte ihm in listiger Weise mißverständliche Ausdrücke gleichsam in die Feder dictirt und mißbrauchte diese im Interesse der Häresie erst zur Zeit, wo ihr Verfasser sich persönlich nicht mehr rechtfertigen konnte. Gewiß liegt auch hierin ein Beweis, daß die Briefe des Honorius eine rechtgläubige Interpretation zuließen, und daß man absichtlich mit der Veröffentlichung der Ekthesis wartete, bis eine Erklärung von authentischer Seite nicht mehr erfolgen konnte. Die Ekthesis selbst aber ward in der griechischen Kirche um so leichter allgemein angenommen, als Sophronius, der Hauptvertreter des Dyothelitismus, bereits vor dem Erscheinen derselben gestorben und sein Stuhl in die Hände des monothelitischen Bischofs Sergius von Joppe gekommen war. Auch Pyrrhus, der Nachfolger des Sergius auf dem Patriarchenstuhl von Constantinopel (639), war Monothelit. Im Abendlande aber wurde die Ekthesis verworfen von Papst Severin, ebenso, als dieser nach zwei Monaten starb, von seinem Nachfolger Johann IV. (640—642). Als um dieselbe Zeit (641) Pyrrhus das Gerücht austreute, Sergius habe von Honorius ein der Lehre der Monotheliten günstiges Schreiben erhalten, ließ Papst Johann durch denselben Abt Johannes, dessen sich Honorius zur Abfassung des Schreibens an Sergius bedient hatte, die Rechtgläubigkeit seines Vorgängers bestätigen (vgl. d. Art. Honorius VI, 239). In derselben Weise hatte auch der in Constantinopel geborene gelehrte Mönch und Martyrer Maximus den Brief des Honorius verstanden. Unwillig über den Fortschritt des Irrthums im Orient,